

Ausgabe N°21  
25. März '16  
50 Cent

# FRIEDHOFSTRIBÜNE ON TOUR

Dornbach to  
Oberwart  
& back.

•Hg.: FreundInnen der Friedhofstribüne•

The image shows a Tetris game in progress. The playfield is a grid of squares, some filled with different patterns (dots, squares, solid grey). The pieces are falling into the grid. On the right side, there is a black panel with white text boxes containing the following information:

- SCORE: 25
- LEVEL: 1991
- LINES: 2016
- FHT

## FHT on Tour N°21

### Editorial:

Sehr geehrte Leserschaft!

Wir möchten euch auf unserer heutigen Auswärtsfahrt nach Oberwart sehr herzlich begrüßen und euch viel Spaß und gute Unterhaltung wünschen.

Im Frühjahr konnte ein durchweg erfreulicher Start verzeichnet werden, 7 Punkte in 3 Spielen geben Anlass für Optimismus. Nach einem durchwachsenen Herbst stehen die Chancen sehr gut, das theoretische Abstiegsgepenst

schon sehr früh von der Alnzeile zu verjagen. Es gibt aber noch einen anderen Grund zur Fröhlichkeit. Wir feiern nämlich ein Jubiläum – 25 Jahre FHT, was auch unser heutiges Cover symbolisieren soll.

Da man nicht jeden Tag den 25. Geburtstag erreicht, dürfen wir uns ruhig auch einmal selbst feiern und bei guter Laune sein.

Viel Spaß beim Lesen!

Markus Kubanek

# 25

von Kurt Reichinger

Im 1991er-Jahr, da haben wir nicht viel Aufhebens um die ganze Geschichte gemacht...

Es war ja keine Fan-Initiative vom Reißbrett, nichts von Grund auf Geplantes, was da im Entstehen war. Also haben wir auch über den Namen nicht tagelang gegrübelt. Wir hatten einen Begriff fürs Impressum unseres Sportclub-Fanzines „Schwarz auf Weiß“ benötigt und „Freunde der Friedhofstribüne“ schien uns dafür ganz passend. Und mit genauso wenig Aufhebens wie damals möchte ich es auch heute angehen, wenn ich über die Frage von Markus Kubanek nachdenke, wie das denn alles begonnen habe und

wo wir denn heute stünden. Während es für die erste Frage ein wenig Zeit braucht, kann ich die zweite sofort beantworten: „Na auf der Friedhofstribüne...!“

Zunächst sollte einmal klargestellt werden, dass die FHT in erster Linie eine Tribüne ist. Und die ist schon deutlich älter als 25. Erbaut in den frühen 1980er Jahren, ist sie definitiv kein Twen mehr, eher ein gestandener Thirty-Something. Ich habe keine Ahnung, wann ich das erste Mal auf der Friedhofstribüne gestanden bin, gegen wen wir gespielt haben und wie die Partie ausgegangen ist. Ich bin auch keiner von denen, die noch Jahrzehnte später die Entstehungs-

geschichte eines Tores schildern oder eine Mannschaftsaufstellung spontan aus dem Kopf aufsagen können. Natürlich könnte ich jetzt in der Bibel von Michael Almasy-Szabo nachblättern, aber ein paar Erinnerungen kommen auch so hoch, wenn ich an die Anfangszeiten der FHT denke.

Ich erinnere mich daran, dass es keine Liebe auf den ersten Blick war. Die FHT war groß und mächtig, mit ihren überdimensionalen Stufen und den blau lackierten Wellenbrechern. Und sie war ganz aus Beton. Auch wenn uns Karl Merkatz in seinen Werbespots anderes glauben machen will, das war alles andere als heimelig. Vergessen wir nicht, vor der Errichtung der FHT waren wir genau gegenüber auf der Hernalser Hauptstraße hinterm Tor gestanden, auf einem flach ansteigenden, mit spärlichem Gras bewachsenen Erdhügel, Grassroots Football im wahrsten Sinne.

Ich erinnere mich daran, dass diese Stufen aus weißem Beton die Sonne so stark reflektierten, dass ich heute noch die Augen zukneife, wenn ich daran denke. Und dass die Hitze an Sommertagen unerträglich schien. Vergessen wir nicht, zur Zeit der Errichtung der FHT war Sonntagvormittag ein vom Verein gerne gewählter Termin für unsere Heimspiele. Und ein Dach war der FHT ja versagt geblieben, lediglich die Pfeiler schien man gerade noch errichtet zu haben, ehe die Bauarbeiter und ihre Maschinen für immer gegangen waren.

Ich erinnere mich daran, dass der Besuch der FHT oft genug auch mit Angst verbunden war. Wir waren selbst bei Heimspielen oft nur eine Handvoll Leute, ein wirklich kleines Grüppchen, das gegnerischen Fans nicht viel entgegenzusetzen hatte. Vergessen wir nicht, die 80er waren auch in Österreich die Zeit der Hooligans und vermehrter rechter Umtriebe in manchen Fanlagern. Und dass eine Trennung von Heim- und Auswärtsfans am Sportclub-Platz sinnvoll oder gar notwendig sei, brauchte lange um in die Köpfe von Verein und Polizei zu gelangen.

Das war letztlich auch der Grund, warum wir im Impressum unseres Fanzines – und da machen wir jetzt einen Hyperwarp an den Anfang der 1990er Jahre – keine persönlichen Namen und



Adressen bekannt geben wollten. Und uns „Freunde der Friedhofstribüne“ nannten. Mit einer Postfachadresse im 7. Bezirk. Doch auch wenn dieser Beginn vor 25 Jahren eine ausgesprochen pragmatische Angelegenheit war, transportierte der neue Name doch sehr viel von dem, was uns damals ausmachte und wichtig war.



„Terrorsszene“ oder einer „Stahlfront“ nimmt sich der Name „Freunde der Friedhofstribüne“ ja fast lieblich-antiquiert aus, schlug aber nebenbei sogar einen gelungenen Bogen von den rebellischen, jugendlichen Fans der FHT zu den gesetzteren Mitgliedern der Anhängervereinigung.

25 Jahre ist es nun also her, dass sich Menschen am Sportclubplatz einer Tribüne zugehörig

Der morbide Charakter des Namens kann zunächst einmal als Bezugspunkt zur chronischen Erfolglosigkeit des Vereins und des Typus des dazu-gehörigen Anhängers gesehen werden. Doch gleichzeitig beinhaltet der Name auch jene Selbstironie, die uns schon damals richtig und wichtig, für einen Anhänger eines Vereins auf der Kriechspur des Erfolges vielleicht sogar überlebensnotwendig, erschien.

Hinzu kam, dass viele FHT-Fans der ersten Stunde einer Jugendkultur angehörten, die sich in dunklen, rauch- und alkoholgeschwängerten Underground Locations abspielte, wo laute und raue Musik hämmerte und man sich vornehmlich in Schwarz kleidete. Da passten Totenköpfe, Friedhof und schwarze Fanutensilien nicht eben schlecht ins Bild.

Doch mit dem Namen grenzte man sich auch ganz bewusst und ganz gewollt von den häufig wesentlich martialischer benannten Gruppen anderer Vereine ab. Neben den „Bulldogs“, einer

fühlen, dass eine Tribüne Namensgeber eines Fan-Clubs geworden ist, dass eine Tribüne aber auch zum Synonym für eine Haltung, eine Einstellung, vielleicht sogar ein Lebensgefühl geworden ist. Ich wollte nicht viel Aufhebens um die Sache machen. Aber so einfach ist es dann doch nicht. Die Friedhofstribüne ist zu einer Normalität geworden, ohne jemals eine Normalität sein zu können. Vielleicht macht mich dieses ganze Zurückerinnern ja auch nur nostalgisch oder sentimental oder bin ich schon ein wenig wunderbarlich.

Wie auch immer. Wenn ich am Match-Tag die Alszeile Richtung Sportclub-Platz gehe, wenn ich von der Weite den Schein der Flutlichter sehe, wenn das Stimmengewirr lauter wird, wenn mir die ersten bekannten Gesichter ein „Servas“ zunicken, dann ist es wieder da. Das flau Gefühl im Magen, das Kribbeln am Haaransatz, der trockene Gaumen, a shiver down my spine. Wie vor 25 Jahren.

--

## Früher war alles besser...

von Peter Kloibhofer

Erinnert Ihr Euch noch?

Damals, als wir gemeinsam mit der kompletten Mannschaft den Wiener Liga Herbstmeistertitel im Flag gefeiert haben und mir gegen Mitternacht der Franz Bures den Eingang mit den Worten „Sie dürfen da nicht rein, wir haben schon Badeschluss“ versperrt hat?

Damals, als der Rudi Radanovic die gelbe Karte bekommen hat, weil er vor einem Outeinwurf einen Schluck aus einem Bierbecher von uns gemacht hat?

Damals... das Hochmaier-Tor in der Verlängerung gegen Austria Salzburg mit Oliver Bierhoff

im Cup, Stockerau mit Adi Pinter, Waidhofen, Graz im Cup auswärts, die Prä-Dörbi-Festln im Shelter und in der Arena, als noch der Etlinger „den Etlinger“ gemacht hat, als sogar der Regen noch jung war (Tatsache!), die Baff-Treffen, Montecchio... hach, früher war echt alles besser. Aber war es das wirklich? Ich kann mich noch an Zuschauerzahlen um die 300 bei Heimspielen erinnern – an Zeiten, in denen sich niemand Sorgen um „sein Platzerl“ machen musste, leidige Sonntagsmatineen und auch an Zeiten, in den viele Standards von heute noch nicht selbstverständlicher Konsens waren.

Ich gehöre nicht zur „ersten Generation“ der FHT – vermutlich gibt es auch Leute, für die es noch früherer noch besserer war. Mittlerweile hat sich – alleine schon durch meinen Umzug nach Berlin – auch eine gewisse Distanz bei mir aufgebaut, ich kenne immer weniger Leute, sehe das aber als den natürlichen Lauf der Zeit.



Was für mich aber über all die Jahre und auch nach wie vor die FHT ausmacht, ist einerseits die positive Inhomogenität ihrer einzelnen „Bewohner“, aber eben trotzdem ein gewisser Konsens im gemeinsamen Verständnis von Fussballkultur und im Auftritt nach außen.

Wie's die nächsten 25 Jahre weitergehen wird? Nun, so lange es auch dann noch Menschen gibt, für die dann in ihrem „früher“ alles besser war, mach ich mir wenig Sorgen.

--

# Groundhopping Managua

von h.o.

CD Walter Ferretti - Chinandega FC, 2-2  
28.02.2016, Estadio Olímpico del IND  
ca. 500 BesucherInnen

Am letzten Tag unseres knapp einmonatigen Recherche- und Urlaubsaufenthalts schaffen wir es endlich, uns ein Spiel der Primera División anzusehen. Fußball wird in Nicaragua zwar laufend populärer und hat mittlerweile Baseball als beliebtesten Mannschaftssport abgelöst, das Interesse beschränkt sich jedoch auf die europäischen und südamerikanischen Ligen. Vor allem Dressen des FC Barcelonas sowie Real Madrids dominieren den Trikotverkauf sowie das Straßenbild. Der spanische Clásico wird in Stadien vor tausenden Nicas gezeigt. Das Nationalteam rückte im September 2015 kurz ins Blickfeld, als es die dritte Playoff-Runde der CONCACAF-WM Qualifikation erreichte und dort auswärts gegen das favorisierte Jamaika mit 3-2 siegte. Nach dem Rückspiel war vor der nationalen Rekordkulisse von 18.000 Zuschauern nach einer 0-2 Niederlage jedoch Endstation. Der Kapitän der Nicaraguaner war vergangenen Herbst als erster europäischer Legionär in Altach tätig, konnte sich jedoch nicht durchsetzen und kickt nun in Panama. Einen seiner neun Pflichtspie-

leinsätze in Österreich hatte er übrigens bei seinem 13-Minuten Auftritt am Sportclubplatz im Rahmen des Cupspiels Anfang September. Schlagzeilen machte der nicaraguanische Verband auch im Zuge des aktuellen FIFA Skandals. Der ehemalige Verbandschef Julio Rocha ist einer jener in der Schweiz verhafteten Funktionäre. Von dieser Aufmerksamkeit ist an diesem heißen Sonntagnachmittag nichts zu merken. Geschätzte 500 BesucherInnen fanden den Weg ins 8.000 Personen fassende Stadion des nationalen Sportinstituts. Nachdem wir zuerst aus Versehen fast die gegenüberliegende Baseballarena betreten, zahlen wir die 50 Cordoba Eintritt (1,60 €) und suchen unter der überdachten Längstribüne Schutz vor der Sonne. Das restliche Stadion ist von der Bausubstanz etwa mit der Kainzgasse vergleichbar, wobei eine Laufbahn die Sicht auf den unglaublich kaputten und trockenen Rasen doch ziemlich beeinträchtigt. Im Stadion treffen wir Diego, welchen wir bereits drei Wochen vorher über Bekannte kennengelernt hatten. Er war in den 70er Jahren in der Hamburger HausbesetzerInnenszene aktiv



und nach eigenen Aussagen einer der 10-20 Personen, welche Anfang der 1980er den Totenkopf im Millerntorstadion etablierten. Mittlerweile lebt er seit über 20 Jahren in Nicaragua und ist derzeit Fußballtrainer des Frauenteam der UCA Privatuniversität. Noch heute verfolgt er alle St.Pauli Spiele über Stream, wobei ihm die lokalen Anpfiffzeiten teilweise früh am Morgen manchmal etwas nerven.

Da das Spiel des amtierenden Meisters und derzeitigen Tabellenzweiten gegen den Vorletzten aus dem Nordwesten Nicaraguas sehr bescheidenes Niveau hat, erzählt er bei einem im Stadion gekauften Dosenbier die Geschichte des Fußballs in Nicaragua. Warum das Stadion den Beinamen Estadio Olímpico trägt und sich am Eingangstor die olympischen Ringe befinden, konnte aber auch er nicht erklären.

Ein großes Plus gibts an dieser Stelle für die Verpflegungssituation. Da ein geschätztes Viertel der anwesenden Personen mobile VerkäuferInnen sind, werden kalte Getränke, Süßigkeiten (rosa Zuckerwatte!), Zigaretten

sowie die unterschiedlichsten warmen und kalten Speisen zu landesüblichen Preise angeboten. Ein kurzes Winken genügt und alles wird an den Platz geliefert.

Obwohl der Außenseiter das spielbestimmende Team ist, geht Walter Ferretti, der Armeeklub, benannt nach einem 1988 kurz nach der Klubgründung tödlich verunglückten sandinistischen Polizisten, noch in der ersten Halbzeit mit 2-0 in Führung.

An dieser Stelle ist nochmals

zu betonen, dass die Spieler technisch und taktisch klar unter das Niveau der österreichischen Regionalliga einzustufen sind. Auffälligste Akteure auf Seiten der Gastgeber waren der kopfbalstarke Libero (!) sowie ein bulliger Stürmer, welcher uns äußerlich etwas an die letzten aktiven Jahre des Brasilianer Ailton erinnerte.

Auffällig ist, dass es trotz der überschaubaren Kulisse zwei jeweils knapp 50 Personen umfassende zerstrittene Fanblöcke des Heimsupports gibt. Einer befindet sich neben der Haupttribüne, einer hinter einem Tor. Somit stehen beide bei wolkenlosen 34 Grad in der prallen Sonne. Es gibt ein paar wenige Fahnen sowie jeweils einen Trommler. Beide Gruppen orientieren sich an südamerikanischen Barra Bravas, einige der Lieder habe ich zuletzt in Buenos Aires gehört.

In Halbzeit zwei wird das Spiel durch einen Ausschluss nach einem Faustschlag sowie einem anschließenden Tumult, bei dem alle 22 Akteure beteiligt sind, noch einmal spannend. Der damit verbundene kurze Auftritt des Sani-Teams wäre wohl ein Youtube-Hit geworden.

Den Chinadeganos, unterstützt durch etwa 15 mitgereiste Fans, welche sich erst bei den Toren zu erkennen geben, gelingen in den letzten 20 Minuten noch zwei hochverdiente Treffer. Somit endet das Spiel mit einem leistungsgerechten Unentschieden. Da es sich erst um die achte Meisterschaftsrunde handelt, können wohl beide Teams mit dem Ergebnis leben. Nachdem noch ein paar 'FHTonTour' Sticker im sonst picklerlfreien Stadion angebracht werden, bietet

Diego uns noch den Heimtransport an. Auf der Ladefläche seines Pickups sitzend geht es durch den Abendverkehr der Millionenstadt Managua. Dabei haben wir noch das Glück von einem wohl nicht besonders kleinen Vogel getroffen zu werden. Kurz darauf können wir jedoch bei einem Fläschchen Flor de Caña Rum schon wieder drüber lachen und die Koffer für den Heimreise packen.

--

## Dann also Wasserball

von Florian Steinkogler

**Dann also mal Wasserball!** Es ist nämlich so: wenn man was immer hat, dann weiß man es nicht zu schätzen. Schlag nach bei mir und meiner jahrelangen Möglichkeit mal den WSC Wasserballern im Kongressbad auf die Schwimmhäute zu schauen.

Es bedurfte vieler Jahre halbherziger (und fehlgeschlagener) Versuche und eines anschließenden Umzugs nach Salzburg, um das Vorhaben endlich doch mal Wirklichkeit werden zu lassen. Am 28.2.2016 war es dann soweit: der WSC machte im Rahmen der Wasserball-Bundesliga Halt im Rifer Universitäts- und Leistungssportzentrum. Dort wurden die Dornbacher vom amtierenden Meister Paris Lodron Salzburg empfangen.

Der Empfang im ULSZ war jedenfalls schon mal nett. Der gute Mann an der Rezeption wirkte irgendwie amüsiert, ob der Sport-Club Haube, winkte mich aber kostenfrei in die Schwimmhalle durch. Daumen hoch dafür!

Ein wenig Nachlässigkeit musste ich mir nun selbst konstatieren: keinerlei Regeln studiert, keinerlei Ahnung von nichts! In der Schule würde meine Vorbereitung mit einem „Setzen – 5!“ beurteilt. Doch schon der erste Blick auf die beiden Teams ließ die Verteilung der Rollen erahnen. Der WSC mit einer jugendlichen Mannschaft, die von einem im Vergleich hünenhaften Salzburger Team erwartet wurde.

Gleich nach wenigen Sekunden Zuschauen ist klar: das hier ist richtig, richtig anstrengend (und der Blick auf die Schwimmerstaturen macht die eigene Schmerzbüchigkeit dann doch einigermaßen schmerzlich bewusst)! Angenehme Temperaturen in der Halle und fast schon namenloses Entsetzen angesichts der Idee man müsste das vielleicht selbst machen fördern die Schweißbildung.

Bevor's los geht: hervorzuheben ist noch die Vorstellung der Teams. Bei der Verlesung der Namen klatschen Gegner, Zuschauer und eigenes Team – sowohl beim eigenen als auch beim gegnerischen Team. Schöne Geste von der sich andere Sportarten ein Scheißerl abschneiden könnten!

Die ersten zwei Minuten passiert dann eigentlich nicht so viel. Die Salzburger gehen in Führung, der WSC gleicht aber aus. Dann aber zieht der Meister uneinholbar davon (vorweggenommen: sie würden auch gewinnen). Der Hallen-DJ darf im Verlauf des Spiels bei Salzburger Toren die Hooks vieler Bravo-Hits-kompatibler kontempärer Gassenhauer einspielen. Der Versuch die grundlegenden Regeln des Spiels zu ergoogeln scheitert am Geschehen im Becken. Die Rasanz, das Hin und Her, das Schwimmduelle, es ist zuviel los, um sich in den kleinen Handy-Bildschirm vertiefen zu können. Eigentlich ist es aber nicht uninteressant, die Regeln eines bis dahin unbekanntes Spiels, durch Zuschauen zu ergründen (ich komm mir ein bissl vor wie als kleiner Bub, als ich meinem älteren Bruder beim Magic spielen zug'schaut hab – irgendwann meint man Dinge kapiert zu haben, sicher ist man sich aber nicht).

Erste Erkenntnis: Tümpfeln ist nicht erlaubt! Es passiert aber recht oft – die Halle ist von den Pfiffen zweier Schiedsrichter erfüllt - teilweise im Sekundentakt.

Zweite Erkenntnis: motschkern tut niemand! Der Schiedsrichter pfeift – und dann ist es so. Auch das ist für einen gewohnten Fußball-Zuseher eine recht wohlthuende Abwechslung.

Dritte Erkenntnis: die körperliche Überlegenheit ist in diesem Sport ein nicht zu unterschätzender Faktor und gerade im Umschalten von Defensive auf Offensive ein großer Trumpf.

Vierte Erkenntnis: das Match wird in vier Vierteln à 8 Minuten Netto-Spielzeit gespielt.

Fünfte Erkenntnis: ich wage zu bezweifeln, ob ich das Viertel eines Viertels in dieser Sportart durchhalten würde. Die Duelle in der Verteidigung sind von beachtlicher Härte, da geht's zur Sache – chapeau!

Am Ende ist das Spiel eine klare Sache für den Meister, aaaaber: der WSC hat mindestens sechs Alu-Treffer zu verzeichnen und bei Situationen schwimmt der Ball gerade mal an der imaginären Torlinie vorbei. So bleibt's bei vier Toren.

Den Burschen des WSC kann man aber nur uneingeschränkte Hochachtung aussprechen. Für Freunde des Amateursports ist die Hingabe und Leidenschaft, mit der sich diese Aktiven dem Sport widmen eine Freude. Bundesliga im Wasserball bedeutet: viel Zeit für An- und Abreise, viel Zeit für Training und: kein Geld! Für im Fußball-sozialisierte Vereinssportler fast unfassbar – und umso bemerkens- und unterstützenswerter!

Ich zieh hier vor den WSC Wasserballern meinen digitalen Hut und wünsche Ihnen, dass sie noch einige Jahre beisammen bleiben. Damit ich die nächsten Jahre dann einem stetigen Aufschwung bei den Gastspielen in Salzburg beiwohnen darf und sie den verdienten Lohn für die harten Jahr des Trainings empfangen zu dürfen. Es wäre dem Erwachsenensport in der WSC Wasserball-Sektion zu wünschen, an die Erfolge im Nachwuchsbereich anzuknüpfen. Auch als Laie sag ich: wenn die Burschen beinand bleiben, dann ist das eine Frage Zeit.

Eins ist am Ende des Tages klar: ich fahr mal wieder zum Wasserball!

--

# Groundhopping London

von Nicholas Schrems

Nachdem es sich ja irgendwie allgemein eingebürgert hat Geburtstage feierlich zu begehen und darüber hinaus die „Runden“ einer besonderen Behandlung bedürfen (so sagt man zumindest), hatten wir mal wieder nen guten Grund uns gen Insel abzusetzen und einen 60er mit Fußball und ein bissl Kultur zu feiern. Praktisch wenn das Geburtstagskind auch noch interessiert ist und im Zweifelsfall alles was nach Fußball aussieht als gelungenen Zeitvertreib ansieht.

So entflohen wir dem grauen Wien um ins laut Wetterbericht graue London zu gelangen, nur um erkennen zu müssen, dass der Wetterfrosch offensichtlich eine depressive Phase hatte, nachdem es dort blauen Himmel zu bestaunen gab (dieses Phänomen der falschen Wetterberichte sollte uns glücklicherweise den gesamten Trip über mit schönem Wetter ausstatten). So soll man das Wetter ja nutzen wenn es einem hold erscheint und so gings quasi direkt vom Flughafen (mit nem Abstecher ins Hotel natürlich) erstmal zum Kulturtourismus ins Schloss von Heinrich VIII (für die Geschichtsuninteressierten: das war jener Typ der sich eine eigene Kirche bastelte (und damit is jetzt ned ein Gebäude gemeint) und mit Vorliebe seine Ehefrauen austauschte). Historisch durchaus spannend und natürlich auch aus der Sicht eines Museumsmitarbeiters und Touristenguides witzig zu sehen wie man Menschenmassen leiten und bewältigen kann.

Tja und wenn man das alles erledigt hat und sich schon mal im Südwesten Londons befindet, kann man sich auch gleich mal Wimbledon ansehen. Äußerst schicke Gegend, wenngleich wir uns ein wenig deplatziert vorkamen. Da gab es doch tatsächlich Einfahrten wo nur ein, also in Worten EIN Bentley oder Jaguar stand und nicht zwei oder drei. Erschütternd diese Armut. Aber gut egal. Wir sahen uns das Allerheiligste des Tennissports an, nur um dann von Hunger geplagt bei der ersten Imbissbude einzukehren. Jene hieß Hans Wurst und wurde von einem Münchner und einem Gelsenkirchner betrieben. Lustig Truppe die zwei und die Küche kann auch durchaus was. Nebenbei bemerkt sind die zwei Stammgäste bei Wimbledon was ja auch durchaus nicht unsympathisch ist. In jedem Fall wars das dann auch wieder mit dem Kulturprogramm für den Tag und bis auf Essen und Bier passierte dann auch nicht mehr viel.

Tags darauf stand zuerst mal ein Besuch am Borough Market zum Frühstück an. Ich hab zwar in meinem Leben noch nie mit Curry und äthiopischen Gemüseisepfannen gefrühstückt aber was tut ma ned alles gegen den Hunger. Dann stand das erste Highlight des Urlaubs an. West Ham United vs. AFC Sunderland. Das Aufeinandertreffen des 7. gegen den 19. der Premier League und außerdem die Heimkehr des über seine 4 Jahre in Ostlondon eher durchschnittlich beliebten Sam Allardyce. Jener hatte sich zur Aufgabe gemacht die Black Cats aus dem Norden Englands irgendwie in der Liga zu halten und demnach hieß es mauern bis der Punkt kommt (oder wie auch immer der Spruch mal ging). Das funktionierte, verbunden mit der jeweiligen Position in der Tabelle und gestärkt durch die durchwegs merkliche Null Bock Mentalität der Heimmannschaft auch sehr sehr gut. Bis, ja bis

sich dann doch noch einer der Spieler in Claret und Blue, namentlich Herr Michael Antonio (von dem werden wir noch hören) doch noch mal mittels Energieanfall und einem Flachschor ins Eck verhaltensauffällig präsentierte. Das war zwar aus Sicht der Hammers zwar wunderbar aber rein spielerisch das endgültige Todesurteil des Spiels. Die Einen konnten nicht mehr und die Anderen wollten nicht mehr. So blieb beim spielerisch mageren 1:0 fürs Heimteam und als uns der Stewart 10 Minuten nach Abpfiff wieder

hatten sich in einem Block (also genau genommen auf der Wiese neben bzw. hinterm Tor) eingefunden und sangen, sprangen und taten was auch immer notwendig war die Ihren zum Sieg zu führen.

Dieser amüsante Haufen waren die Clapton Ultras und die Smash Fascism und Footballfans against Homophobia Transparente erinnerten schon stark an zuhause. Verbunden mit der kleinen Kantine in der es zwar nix zu essen aber dafür Fosters, Budweiser und Kozel gab runden



Clapton FC Ultras

ten das Bild dann ab. Nachdem das Heimteam früh in Rückstand geraten war und der Support von der Seite wohl nicht den gewünschten Erfolg gebracht hatte, wanderte der gesamte Haufen in Hälfte 2 hinter's Tor und musizierte dort weiter. So sehr auch rumgestümpert wurde sie ließen sich den Spaß nicht verderben und als dann ein (geschätzt) 12 Jähriger Junge auf den Schultern von zwei Männern sitzend irgendwas anstimmen durfte was der Rest mit brachialem En-

thusiasmus nachsang war klar, dass das Ergebnis offensichtlich ned ganz hundertprozentig wichtig war. Über den Ausgleich in Minute 90 wach bekommen hatte, schlenderten wir durchs sonnige East End mit dem Wissen eines Sieges und einer wohlverdienten Portion Schlaf in der Tasche. Eigentlich wollten wir dann ja Richtung Olympiastadion, welches ja ab Saison 16/17 die Heimat der Hammers sein soll, aber soweit kamen wir dann gar nicht. Denn just als wir am West Ham Park vorbei kamen hörten wir singen, grölen und trommeln. Klarer Fall von da schau ma hi, des klingt noch Fuaßboi. Wars dann auch. Der Clapton FC gab sich auf seinem Heimacker die Ehre und ca. 500 Fans

thusiasmus nachsang war klar, dass das Ergebnis offensichtlich ned ganz hundertprozentig wichtig war. Über den Ausgleich in Minute 90



West Ham United's neue Schüssel ab 2017

freuten sich dann trotz allem alle, als wärs die Championsleague. Und mit diesen Bildern im Kopf verließen wir dann auch den kleinen Platz und sahn uns dann noch das Olympiastadion an. Zugegebenermaßen ein Kulturschock aber leider nicht zu verhindern. Die Erkenntnisse des Tages wurden dann Abends standesgemäß im Pub verarbeitet bis es am nächsten Tag auch fröhlich weiter ging.

Da standen nämlich zwei Dinge an: erstmal gings wieder in den Südwesten zu einer Stadionführung in der altherwürdigen Craven Cottage (dem Stadion des Fulham FC). Eine äußerst lustige Hütte mit netten kleinen Anekdoten. Zumal die Cottage unter Denkmalschutz steht ist es de facto nicht möglich auch nur irgendetwas am Johnny Haynes (dem wahrscheinlich größten Spieler des Vereins und nebenbei einem Pionier der Werbung (für Brillantine)) Stand zu verändern. Verbunden mit der Lage am Ufer der Themse und zwischen einem Park und Wohnanlagen gelegen bedeutet dies, dass alle Fans nur durch ebene Tribüne ins Stadion gelangen dürfen. Da jedoch moderne Drehkreuze gegen die Denkmalschutzbestimmungen verstoßen würden, hat Fulham da eine ganz nette Idee entwickelt. Beim Eintritt und dem Entwerfen der Karte werden die Kreuze nicht automatisch geöffnet, sondern ein dahinter befindlicher

Stewart steigt (wenn er das grüne Licht sieht) auf eine (seit Gott weiß wie lange dort befindliche) Taste welche mechanisch die Tore öffnet. Tja was Denkmalsvorschriften für den Fitnesslevel der Mitarbeiter tun können ist doch famos.

In jedem Fall gabs diese und andere amüsante Anekdoten rund um einen Methusalem der Stadien dieser Welt zu bestaunen. Nach der Tour konnten wir die Atmosphäre allerdings leider kaum genießen zumal (kleiner Planungshoppala zum Tag) gut eine Stunde später das Spiel zwischen den Tottenham Hotspur und dem Swansea City AFC anstand. Urlaubsstress ist was furchtbares. Naja, in jedem Fall gabs nur mehr Karten für den Auswärtssektor und so standen wir halt zwischen angespannten Wallisern und sahen eine spielerisch ganz gut und vor allem schnelle Partie, welche dann schlussendlich mit einem nicht unverdienten 2:1 für die Heimischen Spurs endete. Danach konnten wir uns doch wieder etwas entspannen und so sedimentierten wir mittels Bus (was am Samstagabend nach einem Fußballspiel garnicht mal so einfach ist) quer durch London auf der Suche nach was zu essen. In Camden wurden wir dann fündig und der Tag für erfolgreich erklärt. Tags darauf war dann wieder die Kulturquote zu erfüllen, was mit Windsor Castle auch ganz gut gelang. Danach wurden mit dem Besuch der



Griffin Park, Brentford FC

Loftus Road, dem Selhurst Park und dem Griffin Park wieder ein paar Flecken auf der Landkarte geschlossen. Speziell letzteres Stadion war durchaus einen Besuch wert. Als Heimat des Brentford FC (genannt The Bees) hat dieses Stadion zwei interessante Namen. In Anlehnung an den Spitznamen wird der Platz liebevoll The Beehive (also Bienenstock) genannt. Der richtige Name Griffin Park entspringt dem Griffin (also Greif) welcher auch im Logo der Fullers Brauerei (welche das Gelände auf dem das Stadion heute steht einstmals ihr eigen nannte) auftaucht. Und wenn wir schon von Bier reden. Das Stadion ist dafür berühmt, dass an jeder Ecke ein Pub zu finden ist. Ich finde ja, das ist Grund genug für ein Testspiel der Unsrigen gegen Brentford (auswärts natürlich).

Wemma dann schon mal auf der Insel wärn, könnt ma auch gleich nach Southend on Sea fahren. Da verschlug uns nämlich am Folgetag hin. Zum einen um ein wenig am Strand und der Umgebung zu bummeln und zum anderen um uns das Spiel von Southend United gegen Crewe Alexandra anzuschauen. So schön der Tag am Meer auch war, so langatmig gestaltete sich die Partie in Roots Hall (dem Stadion der Shrimpers). Zuerst verstümperte der Stürmer der Heimischen einen 11er, dann zirkelte der Mittelfeldmotor der Gäste einen Freistoß in Minute 90 ins Kreuzeck und in Minute 94 gabs per Elfer dann doch noch den Ausgleich. Soweit der Kurzfassung einer eher mageren Partie in der zwei Erkenntnisse hervorstachen. Zum einen, das die Shrimpers einen ultraaffinen Fanblock mit Trommel besitzen und das einer ihrer Außenverteidiger eine gewisse Ähnlichkeit mit einem gewissen Herrn Zeller besitzt, den der ein oder andere der das grad liest, möglicherweise kennen könnte.

Naja, Tags darauf gabs dann die letzte der 5 Partien und die war das klare Highlight des Trips. Zum letzten Mal in der Geschichte trafen sich West Ham United und die Tottenham Hotspurs im Boleyn Ground um die Klinge zu kreuzen. Sieg Tottenham und die Spurs wären Tabellenführer. Sieg West Ham und sie würden möglicherweise auf Rang 5 vorrücken. Grund genug für über 35 000 Fans dem alten Stadion eine seiner letzten „Magic Nights under the Floodlights“ bescheren zu wollen.

Nach einer etwas zähen Anreise (bei der Menge an Leuten wohl kein Wunder) gings also ab ins Stadion und gleich rein in die Atmosphäre. Man kann ja jetzt nicht direkt behaupten das sich Hammers und Spurs in einer innigen Liebesbeziehung zueinander befinden und demgemäß aufgeladen war die Stimmung auch. Man schickte sich immer wieder Grüße der verschiedensten Sorten hin und her und nach 7 Minuten hob es dann das Dach. Eckball West Ham, Payet und am kurzen Eck ist Antonio (jaja, da ist er wieder) schneller als die Tottenham Verteidigung (in der Kevin Wimmer fast durchspielt und sich mit einigen kurzen Wacklern gut präsentiert) und es steht 1:0. So bleibt es auch in einer flotten Partie in der West Ham dem gefürchteten Pressing der Spurs mit Pressing den Zahn zieht, bis zur Pause. In Hälfte zwei kommen die Gäste besser ins Spiel und es geht hin und her. Jedoch schafft weder West Ham ein zweites Tor, noch Tottenham ein Erstes zu erzielen, und so bleibt es beim Heimsieg.

Als dann ein letztes Mal die Hymne der Hammers durch das Stadion schallt wissen wir, dass es ein durchaus würdiger Abschluss für unsere Fußballodyssee ist.

--

# Die veritable Lügenpresse...

von Sanmens und Clendro

...war uns seit geraumer Zeit auf den Fersen, als wir mit unserem letzten Silberdollar unsere Havannas anzündeten, die uns ein alter Kubaner bei unserem letztem Urlaub in der Schweinebucht hinterlassen hatte. Das Rattern der Gewehre, das Schreien der Dodos liegt uns noch heute in den Ohren.

Nach erfolgreicher Rettung des internationalen Finanzsystems war uns die Ruhe der Tribüne nur allzu willkommen. Die Bilderberger konnten uns von nun an gestohlen bleiben, wir suchten Einkehr und Besinnung beim konspirativen Zusammentreffen zwielichtiger Herren und Herrinnen an der Als. Doch halt, ein jähler Rempler riss uns die Tribüne entlang,

“Sie Hunhold!”, entfuhr es uns wie aus einem Munde. Um die Rettung der letzten in der Luft liegenden Biertropfen ringend suchten wir den

Himmel nach Regen ab, fanden aber nichts als die üblichen rosaroten Chemtrails, versprüht von den linkslinken Learjets mittelöstlicher Fußballmäzene. Liebliche R'n'B-Klänge unserer Mutter schallten von den frischgedeckten Dächern. “Menschen von Würmla!”, dachten wir uns und kamen uns vor wie beim Radiokolleg. Doch mit den Mainstream-Medien hatte diese FM4-Bagage zum Glück nicht viel zu tun, wenngleich sie in Gedanken teils im Gartenbaukino, teils bei einer Bioweinverkostung weilte. Schließlich kommt für Cola-Rot nicht irgendein Fusel in Frage, der gepflegte Schlagermove verlangt nach dem richtigen Tropfen (dazu konveniert ein Hirn mit Ei, eine Kuttalsuppek oder Scalopine Milanese).

“Tor!”, war die Antwort auf die Spatzfrage, die sich an jenem Sommerabend stellte. Viel brennender aber war die Frage nach den Verwicklungen der IDF in den Untergang der Arche Noah, die zu jener Zeit Heimatschutzbehörde vieler Dalmatiner war. “Ein Königreich für einen leisen Reiter, eine Rikscha für die Welt!”, riefen wir vom Kraut der Halblinge schon etwas mental-barmy. Doch der Zauber von Oz war rasch verfliegen. Wieder bei Sinnen machten wir uns an die Arbeit zur Rettung unserer Reputation, denn nur allzu schnell wird aus einer Tribünenkoriphäe ein John Doe. Also übergaben wir uns schnurstracks auf Franz des Kaisers Bombenhaut und suchten Zuflucht in der skandalumwitterten Kantine. Unser Abgang galt gerade noch als politisch korrekt genug, um den täntlichen Unmut nicht auf uns zu ziehen. Geläutert kamen wir aus der Halbzeitpause. “Danke Hedi, dass du uns zu besseren Menschen gemacht hast” entfuhr es uns Dreikäsehochs und anstatt eine Neid-Debatte loszutreten und uns ausein-

ander dividieren zu lassen suchten wir nach einer Alternative für Dornbach, bevor sich Serafin unabsichtlich selbst abschüfe. Eine gewaltige Hypothek lastete auf unseren riesigen Herzen, die selbst Anhänger bezirksfremder Vereine herzlich willkommen hießen. Die Zeiten des Zuwinkens waren jedoch vorbei, als unsere Eltern auf der blauen Tribüne unsere Geschwister als große Töchter großer Söhne entlarvten. Just in diesem Moment schnalzte ein Wienerkind den Ball an die Latte, offensichtlich war es am Streugut ausgerutscht und hatte dabei den Badeschlappen verloren. Auch Manus Transparent sah schon etwas mitgenommen aus, als sich 3 Fragezeichen Fragen stellten, doch das würde hier zu weit führen... Enrico Palazzo piff aus seinem letzten Loch, das magische Zweieck setzte zum finalen Erstschatz an, Lehrbuben wankten die Seitenoutline entlang, Herr Eder zog sich um und schon war das Spiel vorbei. Ein Sixpack. Erwartete uns im Flag. Auf die nächsten 25 Jahre! --

• 14 •

## Ankündigung! Theatergruppe

# Mundwerk

**Samstag, 30.04.2016**  
**Sportclubplatz, 20.00h**

Die Theatergruppe MUNDWERK und Fußballfans gegen Homophobie Österreich präsentieren ein in Österreich bisher einzigartiges Stück.

RUND. ECKIG. SCHWUL. ist Forumtheater  
- ein interaktives Mitmachtheater mit offener

Bühne, um neue Lösungen für Szenen zu finden, zu erproben und zu diskutieren. Das Stück beschäftigt sich mit dem Thema Homophobie im Männerfußball - am Spielfeld, auf der Tribüne, in der Kabine und im Vereinslokal.

In Kooperation mit:

- Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen
- Grüne Andersrum
- Football v Homophobia
- Fußballfans gegen Homophobie Österreich
- FreundInnen der Friedhofstribüne
- Wiener Sportklub

• 15 •

## Ankündigung! It's a birthday!

**FRIEDHOF'S  
TRIBÜNE**

# 25 Jahre FHT

**Samstag, 28.05.16** Bachgasse 21,  
**im B.A.C.H., ab 20.00h** Ottakring

••••

**Ankündigung!** - DJ battle  
**PRÄ-DERBY-FESTL!** - Wuzzel-battle

**Freitag, 01.04.16** - First Flitzer battle  
**im Café Stadtbahn** - Biaschtl battle

Gersthofer Straße 47, Währing

## Ankündigung!

# Ute Bock Cup 2016

**Sonntag, 22.05.2016**  
Sportclubplatz



Auch heuer setzten wir wieder ein Zeichen gegen Diskriminierung, gegen Rassismus und gegen Homophobie!  
Fußball und Party zugunsten der Flüchtlingshilfe! Wir freuen uns schon sehr auf euch und hoffen, euch möglichst zahlreich zu sehen!



## Regionalliga Ost

### WSK, 19. Spieltag:

Rang	Verein	Spiele	Tore	Pkt.
1	SV Horn	19	+30	42
2	First Vienna FC	19	+27	41
3	SKU Amstetten	19	+8	33
4	FC Stadlau	19	+6	32
5	SC Ritzing	19	+15	29
6	SC/ESV Parndorf	19	+7	27
7	ASK Ebreichsdorf	19	+3	27
8	FC Admira Wacker Am.	19	0	27
9	FK Austria Wien Am.	19	+5	24
10	<b>Wiener Sportklub</b>	19	-5	23
11	SKN St. Pölten Am.	19	-6	23
12	SK Rapid II	19	-9	21
13	SC Sollenau	19	-20	19
14	SV Oberwart	19	-26	17
15	SV Schwechat	19	-14	16
16	SC Neusiedl am See	19	-21	15

nächste Spiel: Sa., 02.03., Döörby!

••••

## 2. Wiener Landesliga

### WSK 1B, 19. Spieltag:

Rang	Verein	Spiele	Tore	Pkt.
1	SV Donau Wien	19	+35	44
2	FC Karabach	18	+32	41
3	First Vienna FC 1b	19	+17	36
4	SV Albania	19	+1	31
5	DSV Fortuna	18	+12	30
6	WAF Brigittenau	19	-3	30
7	Red Star Penzing	19	+16	29
8	Landstraßer AC	19	+8	27
9	Hellas Kagran	19	-7	27
10	Nussdorfer AC	19	-14	23
11	KSV Siemens	18	-12	21
12	SV Hirschstetten	19	-8	20
13	R.Oberlaa FCA11	18	-12	19
14	SPC Helfort 15	19	-10	17
15	FC 1980 Wien	19	-18	14
16	<b>Wiener Sportklub 1b</b>	19	-37	9

nächstes Spiel: Sa., 02.04., TRZ;  
Wiener Sportklub 1b vs. WAF Vorwärts Brigittenau

••••

## Wiener Frauen Landesliga

### WSK FRAUEN, 14. Spieltag:

Rang	Verein	Spiele	Tore	Pkt.	
1.	<b>Wiener Sportklub</b>	14	14/0/0	+57	42
2.	USC Landhaus	13	10/1/2	+42	31
3.	KSC/FCB Donaustadt	14	9/2/3	+11	29
4.	Mffv Askö 23	14	9/0/5	+27	27
5.	SC Neusiedl am See	14	7/1/6	+6	22
6.	ASV 13	14	7/1/6	-2	22
7.	First Vienna FC	13	6/2/5	+8	20
8.	Siemens Großfeld	14	6/0/8	-12	18
9.	Alterra Porta 1b	14	5/2/7	-10	17
10.	Mautner Markhof	14	4/2/8	-14	14
11.	Mönchhof	14	3/1/10	-35	10
12.	Wienerfeld	14	3/1/10	-45	10
13.	Mariahilf	14	0/1/13	-33	1

nächste Spiele: So., 28.03., Cup-Spiel;  
Mautner Markhof vs. Wiener Sportklub Frauen  
So. 03.04., TRZ;  
Wiener Sportklub Frauen vs. Siemens Großfeld

••••

## Wiener Frauen 1. Klasse A

### WSK FRAUEN 1B, 13. Spieltag:

Rang	Verein	Sp.	Pkt.
1.	Mffv Askö 23 1b	13	34
2.	<b>Wiener Sportklub Frauen 1b</b>	13	34
3.	First Vienna FC 1b	13	31
4.	Mautner Markhof 1b	13	24
5.	KSC/FCB Donaustadt	12	15
6.	DSG Alzingergasse	13	15
7.	Sportunion Mauer	13	14
8.	Mariahilf 1b	13	14
9.	Siemens Großfeld 1b	12	11
10.	Wienerfeld 1b	12	10
11.	Alterra Porta 1c	13	7
12.	DSG Dynamo Donau	12	7
13.	Ankerbrot	0	0

nächstes Spiel: So., 03.04., TRZ;  
Wiener Sportklub Frauen 1b vs.  
Siemens Großfeld 1b

-> [frauen.wienersportklub.at](http://frauen.wienersportklub.at)

### IMPRESSUM:

MedieninhaberIn, HerausgeberIn: FreundInnen der Friedhoftribüne, Alseile 19, 1170 Wien. An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Markus Kubanek, Kurt Reichinger, Peter Kloibhofer, Florian Steinkogler, Nicholas Schrems, h.o., Sanmens und Clendro, Sebastian Gallnbrunner. Abgedruckte und/oder namentlich gekennzeichnete Artikel bzw. Berichte können, müssen aber nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Offenlegung: Der Verein „FreundInnen der Friedhofs-tribüne“ ist zu 100% EigentümerIn der Zeitschrift „Friedhoftribüne on Tour“, grundlegende Richtung: Förderung des Sports und der Kultur in Hernalts.